

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 277 (2004)

Artikel: Der Schlittenbauer
Autor: Gyger, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schlittenbauer

Unter den Landtransportgeräten ist der Schlitten vermutlich eines der ältesten. Das Alter von Bodenfunden im hohen Norden wird auf 7000 Jahre geschätzt. Wettrennen mit Rentieren und Zugschlitten hat es bei den Eskimos schon sehr früh gegeben. In den Tälern des Berner Oberlandes (Grindelwald) und in Graubünden (Davos) wurden etwa um 1800 die für diese Gegenden typischen Sportmodelle entwickelt. Heutzutage erfreut sich der Schlitten wieder wachsender Beliebtheit.

Der Handwerker

Wir durften uns in der kleinen Schreinerwerkstatt von Paul Burri in Rümligen im Gäubetal, einem der ganz wenigen Schlittenbauer

der Schweiz, umsehen. Er betreibt sein Handwerk mit Begeisterung und Hingabe. Vor einigen Jahren hat er die Schlittenfabrikation von seinem Vorgänger Walter Pfau übernommen und arbeitet heute während der Saison mit zwei temporären Mitarbeitern zusammen. Pro Jahr verlassen zwischen 500 und 800 Sportschlitten seine Werkstatt. Abnehmer sind Sportgeschäfte, Eisenwarenhandlungen, aber auch Bergbahnen, die ihren Fahrgästen Mietschlitten zur Verfügung stellen. Ein kleiner Teil geht direkt an private Kunden.

Schlitten sind Saisonartikel. Deshalb richtet der gelernte Schreiner in der stillen Zeit auch andere Berufsarbeiten und betreibt nebenher zusammen mit seiner Frau einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb.

Die Fabrikation

Kaum ein Benutzer dieses Wintersportgerätes gibt sich Rechenschaft darüber ab, wie viele Arbeitsgänge für die Herstellung eines Schlittens erforderlich sind. Unsere Schlitten werden aus einheimischem Eschenholz fabriziert. Dieses Holz eignet sich am besten zum Biegen der Kufen. Weil Holz ein lebendiger Werkstoff ist, müssen die beiden Kufen eines Exemplars aus dem gleichen Holzstück geschnitten werden; anders sind keine völlig identischen Biegungen



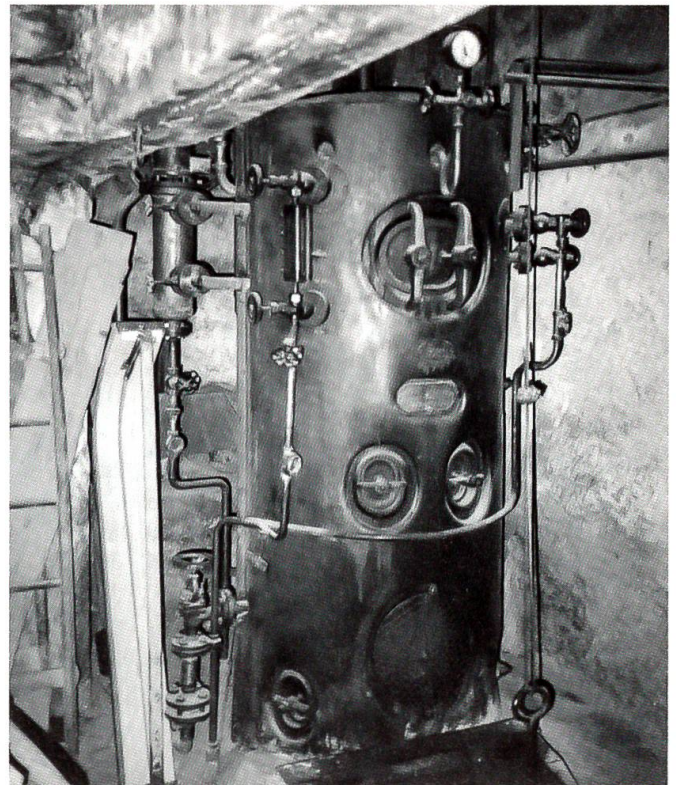
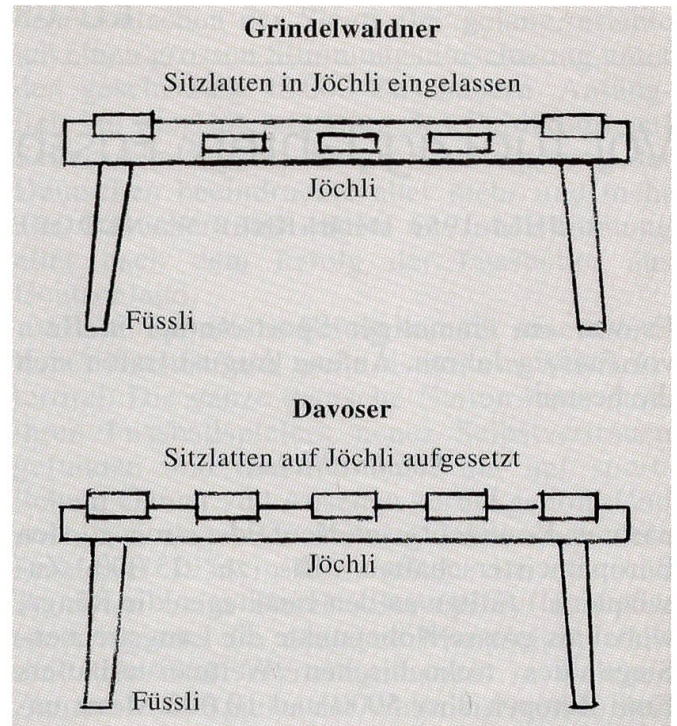
Die Holzkufen werden im erhitztem Zustand gebogen. (Foto Ernst Gyger)

zu erzielen. Die Kufen werden also in doppelter Breite gebogen und später mit der Bandsäge der Länge nach halbiert. Um Verwechslungen zu vermeiden, werden die beiden Teile mit denselben Zahlen markiert. Für die Kufen ist nur das beste Holz gut genug. Aus kürzeren Holzstücken werden Joche oder Füsse gefertigt. Obwohl in Serie produziert wird, behält jeder Schlitten die Eigenart einer Einzelanfertigung.

Abfallholz dient zum Heizen des Ofens, mit dem der 130 Grad heisse Wasserdampf erzeugt wird, dem die Holzkufen ausgesetzt bleiben, bis sie weich und biegsam sind. Nach ihrem Aufenthalt im Ofen kommen sie in die Biegepresse, wo sie ihre Form erhalten. Ist der Schlitten fertig zusammengebaut und verleimt, werden noch die Stahlkufen aufmontiert. Diese Kufen sind gegengebogen. Das garantiert dem Schlittenbauer, dass sich das Stahlband exakt der unterschiedlichen Holzbiegung anpasst. Nach der Montage der übrigen Stahlteile folgt noch das Lackbad. Am Schluss erhalten die Schlitten das Gütesiegel – eine Armbrust. Das gibt dem Käufer die Gewissheit, ein echtes, solides Schweizer Fabrikat erworben zu haben.

Verschiedene Schlittentypen

Aus Platzgründen stellt Paul Burri nur drei Schlittentypen her: den Grindelwaldner, den Davoser und den Gantrischschlitten. Davoser und Grindelwaldner unterscheiden sich insofern, als beim Ersteren die Sitzlatten oben auf das Joch aufgeschraubt, beim Letzteren jedoch ins Joch eingelassen sind (siehe Zeichnung). Die beiden Typen sind in fünf verschiedenen Grössen zwischen 80 und 120 cm erhältlich und kosten zwischen 125 und 210 Franken. Etwas teurer ist das Modell Gantrisch, ebenfalls aus Eschenholz gefertigt, das handwerklich besonders schön ausgeschafft ist. Paul Burri konstruiert ausserdem Kindersitzli, die auf jedes Modell passen, und rüstet ältere Modelle mit Rennbelag nach. Auf Wunsch versieht er seine Schlitten mit einem Kunststoff-Rennbelag, mit künstlerischem Schmuck oder mit Schnitzereien.



In diesem Ofen wird das Wasser aufgeheizt, bis es die notwendige Temperatur und den notwendigen Druck aufweist. (Foto und Zeichnung Ernst Gyger)